Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 7-8: Mädchenbildung : Frauenbildung

Artikel: Gemischte Klassen auf der Mittelstufe : Rollenstereotype ausbalancieren!

Autor: Schnyder, Brigitte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemischte Klassen auf der Mittelstufe: Rollenstereotype ausbalancieren!

Brigitte Schnyder

Neulich stellte ich meinen 11jährigen Mittelstufenschülern die Frage: «Was würde anders, wenn du unsere Schule verändern dürftest?» Es kam eine Fülle von Vorschlägen, von recht realistischen bis völlig fantastischen:

Zum Schulstoff:
Wir könnten, was wir lernen wollen, selber bestimmen – jeder wählte für sich allein – wir hätten täglich Werken und Tierkunde – wir hätten mehr Sport.

Zum Schul/Lernraum:
Auf jedem Pult stünden Pflanzen – Wir könnten auf alle Wandtafeln zeichnen – Wir könnten jede Stunde die Bänke umstellen oder den Platz wechseln – Wir hätten ein riesiges Zimmer mit Bäumen – Wir würden im Sommer ein Haus bauen und als Schulhaus brauchen – Die Schule wäre auf einem Schiff – Wir hätten ein Flugzeug und könnten alles, wovon wir sprechen, an Ort und Stelle anschauen.

Zur Zeiteinteilung:
Wir könnten Stundenplan und Präsenzzeit selbst wählen – Wir hätten nachmittags keine Schule und nie Aufgaben – Wir hätten für alle Arbeiten so viel Zeit, wie wir wollen – Wir hätten nicht mehr Ferien bisher, aber könnten sagen, wann wir sie wollen – Statt 12 Wochen Ferien und 40 Wochen Schule wäre es umgekehrt.

Zur Bewertung und Leistung:
Es gäbe kein Zeugnis – Das Zeugnis bestünde aus Worten.

Die Zusammensetzung der Klasse wurde nicht erwähnt: Und als ich weiter fragte: Kannst du dir denken, dass wir eine reine Buben- oder Mädchenklasse wären, reagierten sie erstaunt. «Versucht euch das vorzustellen», schlug ich vor, «gäbe es Vorteile, Nachteile?» Bei der ersten Fragerunde waren die Antworten von Buben und Mädchen nicht voneinander zu unterscheiden. Wünsche wie «tägliche Tierkunde» «Schulschiff oder -flugzeug» ... wurden von Buben und Mädchen geäussert. Beim zweiten Nachdenken gab es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Die Antworten liessen sich ausnahmslos auf einen Nenner bringen.

Vorteile Buben:
Das Turnen wäre besser, mehr Fussball...

Vorteile Mädchen:
Wir hätten mehr Geräteturnen, mehr Handarbeit. Wir könnten Ausstellungen besuchen, für die die Buben sich nicht interessieren.

Alle aber waren der Ansicht, dass die Vorteile der Koedukation überwiegen: Es gäbe zwar vielleicht weniger Streit und Meinungsverschiedenheiten, aber es wäre langweiliger, zu ruhig, wie «einfarbig», es hätte weniger «Stimmung». Der Unterricht ist vielseitiger, weil mehr Themen in die Schule gebracht werden.

Soweit die Aussagen der Kinder. Was können wir ihnen entnehmen? Kinder stellen wohl den zeitlichen und örtlichen Rahmen, sowie die Leistungsansprüche, die an sie gestellt werden, in Frage, nicht aber das Leben in einer (gemischten) Klasse. Keines wünschte sich Einzelgruppenunterricht.

Wie sehe ich meine Erzieherinnenaufgabe in einer gemischten Mittelstufenklasse?

Das Positivste daran ist ihre Ganzheitlichkeit:
- Der Primarlehrer ist in der Schule die einzige erziehende Bezugsperson und begleitet den ganzen Prozess.
- Alle sind zusammen. Nebeneinander sitzen zukünftige Gymnasiasten und Oberschüler, Kinder aus allen Schichten, Buben und Mädchen. Erziehung zu Tole-

ranz und Rücksichtnahme sind durch dieses soziale Gefüge gegeben.
- Die Lehrperson wohnt mit den Kindern in einer Schulstube, die sie mit ihnen zusammen gestaltet.
- Sie betreut sie in einem Alter, wo die Entdeckung der Welt meist noch mehr im Vordergrund steht als die Entdeckung des eigenen Ich. *Wie* dieses Entdecken gewichtet und gelagert wird, ist freilich bereits verschieden. Wohl ist vor Verallgemeinerungen zu warnen, aber Buben sehen oft anderes und anders, Bubenhände und -köpfe gehen oft anders vor als die von Mädchen. Ich werde nie die Illustrationen zum «Turm von Babel» vergessen: Die Mädchen malten ausnahmslos vielstöckige, bevölkerte, gemütliche Wohnhäuser voller menschlicher Beziehungen, und die Buben pfeilförmige Betonklötze, die am obern Bildrand anstiessen. Die Kommentare der Kinder, als wir die Bilder anschauten: «Alle Türme sind schön». Das Beispiel steht für viele. Das Akzeptieren aller Bilder ist ein Jasagen zu verschiedenen Vorstellungen, Sehweisen, zur von den Kindern erwähnten «Vielfarbigkeit» der Klasse.

In der Primarschule kann oft fächerübergreifend unterrichtet werden. Der Primarlehrer oder die -lehrerin sind nicht Spezialisten, die das von ihnen gewählte Gebiet vermitteln. – Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem sehr begabten Geografielehrer an einer Mittelschule. Er klagte, nachdem die Koedukation eingeführt worden war: «Könnte ich doch immer noch an einer Mädchenschule unterrichten! Ich setzte die Schwerpunkte anders, trieb viel mehr Volkskunde, viel weniger mathematische Geographie. Jetzt richte ich mich – ohne es zu wollen – mehr nach den Buben.» – Die Art der Stoffvermittlung ist auf der Primarstufe so anders, dass dergleichen Gefahren nicht auftauchen.

Dass in Zukunft auch Werken *und* Handarbeit beiden Geschlechtern zugänglich sein werden, ist richtig. Habe ich selbst doch Buben als geschickte Weber, Sticker, Stricker, Näher und umgekehrt Mädchen als Flöten-, Trommel- und Xylophonbauerinnen erlebt.

Und jeder, der schon Klassenlager durchgeführt hat, weiss, was für gewiegte Köche und Haushalter sich oft unter den Buben finden.

Wichtig scheint mir, dass wir Primarlehrer die Chance der Ganzheitlichkeit *ganz* nützen. Dass wir nicht nur Lernstoff, Schulraum und Schulzeit, sondern auch die uns anvertrauten Kinder ganz sehen. Als unverwechselbare Personen, nicht als Rollenträger mit «typischem» Verhalten.
Seien wir froh darüber, dass uns Separation und Selektion erspart bleiben.

Wir haben die Chance, den Trend zur Stereotypisierung des Verhaltens in weibliches und bubenspezifisches zu durchkreuzen. Wir können bewusst gegengeschlechtliche Muster und Talente fördern und beide Arten, die Welt zu sehen und zu erleben, als gleichwertig darstellen. Dazu gehört freilich, dass wir die Mädchen gezielt ermuntern, sich auch für Mathematik und Technik zu interessieren und in diesen Feldern stark zu sein.

In einem Klima grösstmöglicher Offenheit, wenn Buben zum Beispiel lernen, über ihre Gefühle zu sprechen und Schwäche zu zeigen und Mädchen auch Aggressionen leben dürfen, werden die Kinder ein Stück weit aus ihren gesellschaftlich vermittelten «Geschlechtsrollengefängnissen» befreit. Sie können sich endlich als *Individuen* entfalten, nicht bloss «richtige» Mädchen und «rechte» Buben werden.

Ich möchte zum Schluss nochmals einen Schüler zu Wort kommen lassen, der sich in formal kindlicher, aber inhaltlich sehr eindrücklicher Art für die Koedukation ausspricht: «Es ist ein Vorteil, wenn Buben und Mädchen in der Klasse zusammen sind. Denn wir sind Menschen, und Menschen sollen nicht zwischen sich getrennt sein. So wie an manchen Orten das Unglück passiert ist, dass die Schwarzen von den Weissen getrennt und weniger wert sind.»